

## Fredericks suspendiert

**Korruptionsvorwurf** Der internationale Leichtathletik-Verband IAAF hat sein Council-Mitglied Frankie Fredericks suspendiert. Der ehemalige Topsprinter aus Namibia muss sich Schmiergeldvorwürfen rund um die Vergabe der Olympischen Spiele in Rio stellen. Im Raum steht eine Summe von 300 000 Dollar. Der Beschuldigte beabsichtigt, sich einer Anhörung zu stellen.

Der 49-jährige Fredericks hatte nach seinem Rücktritt vom Spitzensport auch als Funktionär Karriere gemacht. Während den Olympischen Spielen in Athen wurde er ins IOC gewählt und vertritt seither Namibia. Im August 2008 trat er die Nachfolge Sergej Bubkas als Vorsitzender der Athletenkommission des IOC an und war damit Mitglied des Exekutivkomitees. Im Juni 2009 übernahm Fredericks das Präsidentenamt bei Athletics Namibia, dem Leichtathletikverband Namibias, zwei Jahre später war er Vorsitzender der Athletenkommission der IAAF. Anfang März 2017 wurde bekannt, dass ein Unternehmen, mit dem Fredericks in Verbindung gebracht wird, am Tag der Vergabe der Olympischen Spiele an Rio de Janeiro eine Überweisung erhalten hatte. Vorerst verwies das IOC auf die Unschuldsvermutung, empfahl jedoch, Fredericks von seinen Posten zu suspendieren. Daraufhin trat Fredericks von vielen Ämtern zurück, nicht aber aus dem IAAF-Council. (sda)

## Totti beendet seine Karriere

**Fussball** Die Römer Legende Francesco Totti hat gestern seine Karriere offiziell für beendet erklärt. «Der erste Teil meines Lebens als Fussballer ist vorbei, ein noch viel wichtiger beginnt jetzt», schrieb der 40-Jährige auf der Website der AS Roma. Totti absolvierte 25 Saisons für den Römer Stadtclub, wurde 2001 Meister und 2006 mit Italien Weltmeister. Bereits im Mai war klar geworden, dass er bei seinem Stammclub keine sportliche Zukunft mehr haben würde. Er wolle sich seinem Club zur Verfügung stellen und eine neue Aufgabe finden, sagte Totti nun. Er hatte 1993 als 16-Jähriger bei der AS Roma begonnen. In 786 Matches erzielte er 307 Tore. (sda)

### Raya Badraun

Eine Hundertstelsekunde. Das ist nichts – und doch so viel. Ein Hundertstel trennt Salomé Kora im Sprint von der WM in London. Ihre Bestzeit von 11,27 stellte sie vor einer Woche am nationalen Meeting in Bulle auf. Damit war sie 18 Hundertstel schneller als 2016. Und heute bei der Galà dei Castelli in Bellinzona will sie noch schneller sein. Was Kora in den vergangenen Jahren erreicht hat, ist beeindruckend. Mit einem atemberaubenden Tempo hat sie sich den grossen Schauplätzen der Leichtathletik angenähert. An den Olympischen Spielen in Rio war sie und an die WM, die im August in London stattfindet, wird sie es auch schaffen. Wenn nicht alleine, dann zumindest mit der 4×100-m-Staffel. Stephan Keller, ihr erster Trainer beim LC Brühl, hat solche Auftritte vor Jahren prophezeit. Da war Kora noch Neuling und hatte kaum Trainingsstunden in den Beinen. Über die Worte ihres Trainers hat sie nur gelacht. Keine Sekunde glaubte sie daran. Wie sollte sie auch?

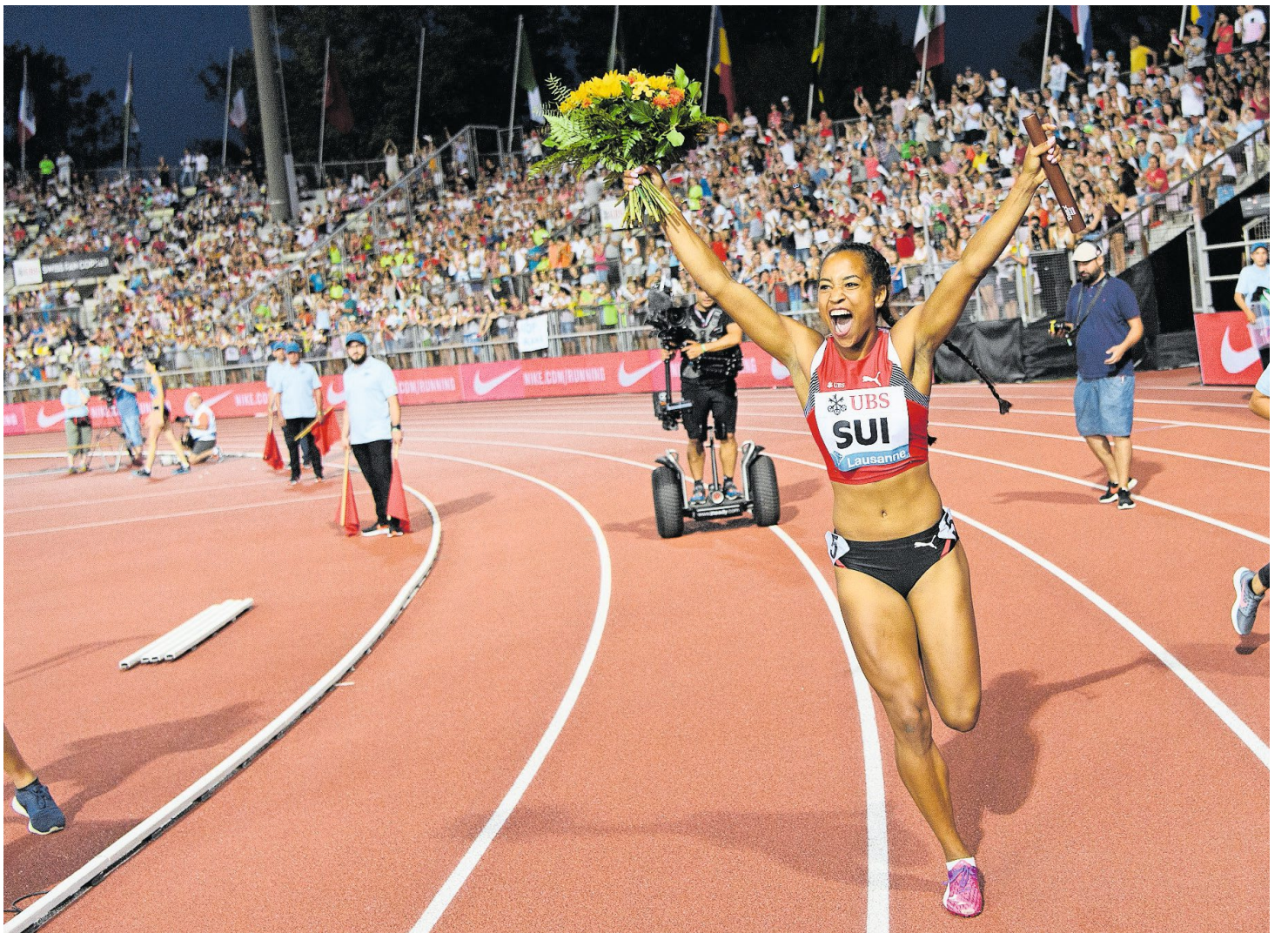
Damals war sie bereits 17 Jahre alt. Es gibt zwar Quereinsteiger, die noch älter sind. Doch diese wechseln meist von anderen Sportarten zur Leichtathletik. Kora gehörte nicht zu ihnen. Sie war keines dieser Kinder, das immer in Bewegung war und beschäftigt werden musste. Während ihre beiden jüngeren Schwestern draussen herumtoben, blieb sie lieber in ihrem Zimmer und las Bücher. Ein bisschen tönt ihre Geschichte deshalb wie ein Märchen, das vor über 23 Jahren im westafrikanischen Benin ihren Anfang nahm.

### «Mit dem Minimum zufrieden sein»

1991 lernten sich ihre Eltern in Benin kennen. Salomé's Mutter war damals Krankenschwester und arbeitete in einem Missionshospital. Dort machte Daniel Kora eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Die beiden verliebten sich und bekamen – zurück in der Schweiz – mit Salomé die erste von drei Töchtern. Jahre später zog es die Familie wieder nach Afrika, wo sich die Eltern in der humanitären Hilfe engagierten.

# Auf der Überholspur

**Erfolgsgeschichte** Als Kind lebte Salomé Kora mit ihrer Familie fünf Jahre in Afrika und machte nur wenig Sport. Heute gehört die St. Gallerin zu den schnellsten Sprinterinnen der Schweiz.



Salomé Kora feierte bei Athletissima Lausanne einen Schweizer Rekord mit der Staffel.

Bild: Jean-Christophe Bott/Keystone

Sie bauten mehrere Ambulatorien, später auch Mädcheninternate und Metzgereien. Salomé Kora war beim Umzug sieben Jahre alt. Vereinzelt kann sie sich noch an dieses Leben auf dem afrikanischen Kontinent erinnern, das so ganz anders war und grösstenteils draussen stattfand. «Wir lernten, mit dem Minimum zufrieden zu sein», sagt sie. Ihren Eltern ist sie bis heute dankbar, dass sie auch diese Seite ihrer Herkunft kennen lernen und auch erleben durfte. Nach fünf Jahren kehrte die Familie schliesslich in die Schweiz zurück, wo sie sich in Arnegg niederliess. Manchmal vermisst Kora in der Schweiz die Lockerheit. «Mein Vater nimmt vieles leichter und mit Humor», sagt sie. In einem Interview mit dieser Zeitung sagte er einst: «In meiner Heimat lacht man auch, wenn man verliert.» Er selbst spielte Volleyball. Seine älteste Tochter

hingegen konnte mit Ballsportarten nur wenig anfangen. Am Sporttag jedoch, wo sie sich in der Leichtathletik messen konnte, da blühte Kora auf. Dank eines Schulkollegen kam sie schliess-

### Zbären, Büchel, Hussein

Heute Abend findet in Bellinzona das internationale Meeting Galà dei Castelli mit zahlreichen Schweizer Athleten statt. Neben Mujinga Kambundji und Salomé Kora, die über 100 m antreten werden, misst sich die 800-m-Läuferin Selina Büchel mit der europäischen Saisonschnellsten Lovisa Lindh aus Schweden. Über 100 m Hürden versucht Noemi Zbären erneut die WM-Limite zu unterbieten. Bei den Männern startet unter anderem Hürdenläufer Kariem Hussein. (red)

lich zum LC Brühl, wo ihr Trainer früh ihr Potenzial erkannte. Leicht fiel ihr das Training jedoch nicht. Sie musste zuerst lernen, sich durchzubeissen. Immer wieder fand sie damals Ausreden, warum es nicht ging. Ein Grund, aufzuhören, war es jedoch nicht. Denn Kora sah, wie sie sich verbesserte, schneller wurde und vorne dabei sein konnte. Zuerst regional, dann national.

### Selbstvertrauen ist zurück

Ihre Leistungskurve zeigte stets nach oben – bis im vergangenen Winter. Anders als früher konnte sie sich im Vergleich zum Vorjahr nicht steigern. Daraufhin bekam sie Zweifel, verlor den Glauben. Immer öfter reiste sie mit Angst an die Wettkämpfe – was es nur noch schlimmer machte. Auch im Sommer wurde es nicht viel besser. Erst nach einem Gespräch mit ihrer Mentaltrainerin ging

der Knopf auf. «Ich brauchte jemanden, der mir sagte, dass ich es kann», sagt Kora. Das Selbstvertrauen ist bei ihr nicht einfach da. Damit es wächst, braucht sie Erfolge, die ihr Sicherheit geben. Stellt sie dann jedoch eine starke Zeit auf, folgt gleich die nächste – unabhängig von der Tagesform. So war es auch in diesem Sommer mit dem Höhepunkt in Bulle, wo sie beinahe die WM-Limite unterboten hatte.

Über eine andere Bestzeit hat sie sich jedoch mehr gefreut: den Schweizer Rekord mit der 4×100-m-Staffel bei Athletissima Lausanne. «Es ist sehr speziell, als Team etwas zu schaffen und zusammen zu feiern», sagt Kora. Die Staffel ist ihr wichtig. Denn mit ihr kann sie an Olympischen Spielen teilnehmen – und nach London an die WM reisen. Es ist jedoch nur eine Frage der Zeit, bis sie das auch als Einzelsportlerin schafft.

## Masarova scheidet früh aus

Der erste Spieltag des Gstaader Frauen-Tennisturniers war für die 17-jährige Baslerin Rebeka Masarova ein Tag zum Vergessen.

Die Schweizer Nachwuchshoffnung Rebeka Masarova verlor in 2:33 Stunden mit 5:7, 7:6 (11:9), 5:7 gegen die 18-jährige Russin Anna Kalinskaja (WTA 150). Dabei hatte Masarova im ersten Satz nach 20 Minuten 5:2 geführt. Den zweiten Satz erkämpfte sich die Baslerin nach viermaligem Breakrückstand und drei abgewehrten Matchbällen im Tiebreak. Und im Entscheidungssatz führte Masarova mit 4:2 und 30:0. Dann gewann Kalinskaja zwölf der nächsten 13 Ballwechsel und leitete so die letzte Wende im Spiel ein. Nicht nur wegen der vermeidbaren Niederlage

war der Montag für Masarova ein Tag zum Vergessen. Zuerst fiel sie in der Weltrangliste von Platz 284 auf Position 486 zurück. Platz 486 ist Masarovas schwächste Klassierung seit dem Sprung von 797 auf 314 vor einem Jahr. Damals bezwang die junge Schweizerin in Gstaad in der Startrunde die ehemalige Weltnummer eins Jelena Jankovic und preschte bis in die Halbfinals vor.

### Schwache Monate hinter sich

Das Sprungbrett in Form der guten Weltranglistenklassierung vermochte Masarova während

der vergangenen zwölf Monate nicht zu nützen. Mit Ausnahme der Australian Open im Januar verzichtete sie auf Juniorenturniere. Bei den Professionals gelangen ihr aber nur an drei Turnieren zwei Siege hintereinander. Immerhin gelang Masarova zuletzt mit einer Halbfinalqualifikation in Montpellier und einem Viertelfinal in Stuttgart eine Steigerung. Von den vier Top-50-Spielerinnen schied mit der Deutschen Mona Barthel gegen die Griechin Maria Sakkari bereits eine aus. Die übrigen vier Schweizerinnen bestreiten ihr Startspiel heute. (sda)

### Die kleine Sportfrage

## Das Ende der «Zerstückelung»

**In dieser Saison gibt es in der Super League neue Anspielzeiten. Wenn am Wochenende der Ball in der höchsten Schweizer Liga wieder rollt, werden am Samstag jeweils zwei und am Sonntag drei Spiele zeitgleich angepfiffen. Weshalb?**

An diesem Samstag startet der FC St. Gallen mit dem Auswärtsspiel in Lausanne in die Saison. Dabei müssen sich Spieler und Anhänger an neue Anspielzeiten gewöhnen. Während bisher am Samstag ein Spiel um 17.45 Uhr und eines um 20 Uhr ausgetragen wurde, finden nun beide Partien um 19 Uhr statt. Am Sonntag werden um 16 Uhr sogar drei Spiele

gleichzeitig angepfiffen. Bisher gab es zwei Partien um 13.45 Uhr sowie das Topspiel um 16 Uhr.

Grund für diese Änderung sind die neuen TV-Verträge zwischen der Swiss Football League (SFL) und der CT Cinetrade AG (Teleclub). Durch die einheitlichen Zeiten können die Abonnenten des Bezahlers künftig die Partien in der Konferenz mitemerleben. Zudem baut Teleclub seine Berichterstattung vor und nach den Spielen mit drei neuen Sendungen aus. Das Schweizer Fernsehen zeigt derweil weiterhin ein Sonntagsspiel live. Im Anschluss daran folgt neu die Sendung «Super League – Gool» mit den Höhepunkten des Spieltags. Da-

mit wirkt die Super League dem Trend der europäischen Topligen entgegen. Dort werden die Spieletage immer mehr «zerstückelt», um möglichst viele Spiele im lukrativen Pay-TV zu zeigen.

### Sergio Dudli

Weshalb tun die das? Die Welt des Sports steckt voller kleiner Rätsel. Einigen zentralen und weniger zentralen Fragen aus der Welt der Profis geht die Sportredaktion in dieser Rubrik nach.

